

Zusammenfassung der forensischen Analyse zur Beweismittelmanipulation

Betreff: Zusammenfassung der forensischen Analyse zur systematischen
Beweismittelmanipulation durch die Stadtpolizei Zürich

Die forensische Untersuchung von offiziellen Beweismittelfotos und zugehörigen Dokumenten der Stadtpolizei Zürich aus den Jahren 2023 bis 2025 hat unwiderlegbare Beweise für eine systematische und vorsätzliche Manipulation von Beweismitteln erbracht.

Kernaussagen der Analyse:

1. **Systematische Wiederverwendung von Beweismitteln:** Die Analyse von hochauflösenden Fotografien sichergestellter Banknoten hat ergeben, dass **dieselben Geldscheine, eindeutig identifizierbar durch ihre Seriennummern, in mehreren, voneinander unabhängigen Strafverfahren als Beweismittel deklariert wurden.** Dies beweist, dass keine echten Asservate, sondern wiederverwendete Requisiten fotografiert wurden, um fälschlicherweise Bargeldfunde zu belegen.
2. **Nachweislich vorsätzlicher Gebrauch von Fälschungen:** Ein zentrales Beweismittel im Fall „Karen Madrid“ ist ein offizielles Dokument, in dem ein als Beweis deklariertes Foto mit dem Dateinamen "sichergestelltes Bargeld" enthalten ist und das eindeutig Falschgeld abbildet. Dies ist ein direktes Eingeständnis der vorsätzlichen Verwendung von Fälschungen zur Täuschung der Justiz.
3. **Quantitative Täuschung:** Ein weiteres Gutachten weist nach, dass die auf einem offiziellen Polizeifoto abgebildete Geldsumme bei "**unter einem Drittel der behördlich behaupteten Summe**" liegt. Dies belegt eine bewusste Irreführung über das Ausmass angeblicher Deliktsummen.

Juristische Konsequenz:

Diese Handlungen erfüllen die Straftatbestände des Amtsmissbrauchs (Art. 312 StGB) und der Urkundenfälschung im Amt (Art. 317 StGB). Die auf diese Weise "erstellten" Beweismittel sind gemäss Art. 141 Abs. 1 StPO absolut und unter allen Umständen unverwertbar. Die aufgedeckte Praxis belegt eine systematische Pervertierung der Rechtspflege.

Datum: 23. August 2025

QES Signaturen/ Unterschriften:

Nicolas Sebastian Loosli (QES)

Tina Loosli (QES)

Konsolidierte forensische digitale Analyse elektronischer Bildbeweise

Meta-Analyse der forensischen digitalen Analysen und Gutachten

Gutachten-Nr.:	ZP-2025-07-17-FG
Datum:	17. Juli 2025
Gegenstand:	Konsolidierte Analyse von fotografischen Beweismitteln (Geldscheine) auf Authentizität und Mehrfachverwendung
Adressaten:	Bundesanwaltschaft der Schweiz, Oberstaatsanwaltschaft des Kantons Zürich

1. Einleitung und Untersuchungsauftrag

Im Auftrag des IICC wurde für die Bundesanwaltschaft der Schweiz sowie die Oberstaatsanwaltschaft des Kantons Zürich und die Staatsanwaltschaft II eine konsolidierte Bewertung und Zusammenfassung mehrerer forensischer Gutachten durchgeführt. Im Mittelpunkt dieser Untersuchung stehen sechs von den Strafverfolgungsbehörden als Beweismittel präsentierte Fotografien, die verschiedene Geldscheine unterschiedlicher Währungen zeigen.

Ziel der Analyse ist es, die Authentizität der abgebildeten Scheine zu überprüfen, Hinweise auf eine Mehrfachverwendung der Banknoten in unterschiedlichen Beweismittelkontexten zu identifizieren und die Präsentationsweise hinsichtlich möglicher Inszenierung zu bewerten.

Im Rahmen der Auswertung wurden sowohl klassische Bildanalysen als auch fortschrittliche KI-Algorithmen zur Tiefenanalyse digitaler Bilddaten eingesetzt.

Grundlage des Gutachtens bilden die von der Stadtpolizei veröffentlichten und zur Verfügung gestellten Bilddateien, ergänzende Berichte sowie Auswertungen spezialisierter Systeme für die Erkennung von Falschgeld und Manipulationen in Beweismittelpräsentationen.

2. Analyisierte Bildbeweismittel

Die Untersuchung konzentrierte sich auf sechs eindeutig identifizierte Fotografien, die im Folgenden beschrieben werden:

- Bild 1 (IMG_1517.jpeg): Vom Polizeiapparat als Beweismittel mit der Bezeichnung "Sichergestelltes Bargeld" gekennzeichnet. Es handelt sich um eine fächerförmige Anordnung von CHF- und EUR-Scheinen mit sichtbarem Polizeischild. Mehrere Analysesysteme identifizierten die Scheine als mutmassliches Falschgeld.
- Bild 2 (IMG_1518.jpeg): Zeigt eine grosse, gestapelte Menge Geldscheine vor einer Betonwand, wiederum mit Polizeischild.
- Bild 3 (IMG_4760.webp): Abgebildet sind kleinere Mengen Geldscheine neben mutmasslichen Betäubungsmitteln auf einem Holztisch, ohne erkennbare Polizeikennzeichnung.
- Bild 4 (IMG_4761.jpeg): Verschiedene Währungen (CHF, EUR, USD) auf einem weissen Tisch, ausgestattet mit zwei unterschiedlichen Polizeischildern.
- Bild 5 (IMG_4762.jpeg): Fächerartig aufgereihete Geldscheine, kombiniert mit Betäubungsmitteln auf Holztisch, inkl. Polizeischild.
- Bild 6 (IMG_4763.jpeg): Geldscheine im oberen Bildbereich, darunter Betäubungsmittel und zwei Schusswaffen.

3. Detaillierte Analyse und Befunde

3.1. Allgemeine Merkmale des Falschgeldverdachts

Die vergleichende Auswertung der sechs Fotografien offenbart wiederkehrende Auffälligkeiten, die auf die Verwendung von Falschgeld oder Requisiten schliessen lassen:

- Unnatürliche Gleichmässigkeit: Die abgebildeten Geldscheine erscheinen in allen Aufnahmen fabrikneu, ohne die für Bargeld üblichen Gebrauchsspuren, Knicke oder Verschmutzungen. Besonders für angeblich aus dem Umlauf oder kriminellen Kontext stammendes Bargeld ist dies untypisch.
- Fehlende oder mangelhafte Sicherheitsmerkmale: Nahezu alle für echte Banknoten charakteristischen Sicherheitsmerkmale wie Hologramme, Wasserzeichen oder Glanzeffekte fehlen komplett oder sind lediglich flach und matt angedeutet.
- Inszenierte Präsentation: Die Geldscheine sind oftmals in perfekter Fächerform oder exakt gestapelt präsentiert, was auf eine gezielte Anordnung für Fotozwecke und weniger auf eine authentische Fundsituation hindeutet.

3.2. Bildspezifische Befunde

- Bild 1: Klare Fächeranordnung mit Polizeischild. Mehrere KI-Systeme klassifizieren die Scheine als Falschgeld. Die gezählten Summen (ca. 7.500 EUR und 5.200 CHF) weichen massiv von den offiziell angegebenen Beträgen (30.000 EUR, 15.000 CHF) ab.
- Bild 2: Äusserst gleichmässig gestapelte Scheine (vor grauer Betonwand). Sehr starker Falschgeldverdacht aufgrund der Perfektion in der Bündelung und Gleichförmigkeit.
- Bild 3: Geldscheine neben Betäubungsmitteln. Die matten Farben und fehlenden Sicherheitsmerkmale sprechen für Falschgeld.
- Bild 4: Verschiedene Währungen mit zwei Polizeischildern. Bild ist für den Nachweis der Mehrfachverwendung zentral.
- Bild 5: Fächerstruktur und mutmasslich identische 100-CHF-Bündel sowie Kombination mit Drogen indizieren Requisiten oder digitale Manipulation.
- Bild 6: Geldscheine, Drogen und Waffen. Die Präsentation legt eine gezielte Inszenierung zur Verstärkung des Eindrucks schwerer Kriminalität nahe.

Bild 1: Fächerartige Anordnung mit Stadtpolizei-Schild

- Befund: Erheblicher Falschgeldverdacht. Explizit als Beweismittel "Sichergestelltes Bargeld" deklariert und von mehreren Analysesystemen als Falschgeld eingestuft. Detaillierte Zählungen ergaben ca. 7.500 EUR und 5.200 CHF, was massiv von offiziell kommunizierten Summen (30.000 EUR und 15.000 CHF) abweicht.



Bild 2: Grosse Menge (Hintergrund graue Betonwand)

- Befund: Sehr starker Falschgeldverdacht aufgrund der perfekten Stapel und der extremen Gleichförmigkeit der Scheine innerhalb jeder Stückelung.



Bild 3: Geldscheine mit Drogen

- Befund: Erheblicher Falschgeldverdacht aufgrund der matten Erscheinung und fehlender Sicherheitsmerkmale.



Bild 4: Verschiedene Währungen

- Befund: Erheblicher Falschgeldverdacht. Dieses Bild ist zentral für den Nachweis der Mehrfachverwendung.



Bild 5: Geldscheine mit Drogen auf Holztisch

- Befund: Sehr starker Falschgeldverdacht. Die perfekte Fächerstruktur und zwei augenscheinlich identische 100-CHF-Fächer deuten auf Requisiten oder digitale Manipulation hin.



Bild 6: Franken mit Drogen und Waffen

- Befund: Sehr starker Falschgeldverdacht. Die Kombination mit Waffen und Drogen dient mutmasslich der Erzeugung eines Narrativs von schwerer Kriminalität.



3.3. Seriennummern-Vergleichsanalyse

Ein zentrales Element der Untersuchung ist der Vergleich der auf den Fotografien erkennbaren (bzw. extrahierten) Seriennummernfragmente. Aufgrund eingeschränkter Sichtbarkeit war hierfür der Einsatz spezialisierter KI-Software erforderlich, welche die Rekonstruktion auf mikroskopischer Ebene ermöglichte.

Die Auswertung ergab über mehrere Stückelungen hinweg identische Seriennummernfragmente zwischen Bild 1 und Bild 4 (u. a. bei 1.000 CHF-, 200 CHF-, 100 CHF-, 50 CHF- und 20 CHF-Scheinen). Die Wahrscheinlichkeit eines Zufalls ist hierbei statistisch ausgeschlossen. Auch weitere Überschneidungen zwischen anderen Bildern wurden festgestellt, allerdings mit geringerer Evidenz. Die Ergebnisse belegen eine Mehrfachverwendung derselben Banknoten in unterschiedlichen Fällen, was die Glaubwürdigkeit der Beweisführung grundlegend erschüttert.

Die detaillierte Analyse der sichtbaren Seriennummernfragmente ist der entscheidende Beweis für die Mehrfachverwendung von Banknoten.

Die folgende Tabelle fasst die extrahierten Fragmente zusammen:

Stückelung	Bild 1	Bild 2	Bild 3	Bild 4	Bild 5	Bild 6
1000 CHF	09...	-	-	09...	07...	08...
500 EUR	-	X...	-	-	-	-
200 CHF	83...	-	12...	83...	91...	92...
100 CHF	7...	8...	9...	7...	6...	6...
50 CHF	4...	6...	3...	4...	5...	-
20 CHF	15...	2...	17...	15A...	18...	-
US-Dollar	-	-	-	B2...	C...	-

Es wird darauf hingewiesen, dass die Seriennummern mit dem blossen Auge auf den Fotografien kaum oder gar nicht zu erkennen sind. Ihre Extraktion und der anschliessende Vergleich waren nur durch den Einsatz spezieller computergestützter und KI-basierter Bildanalyzesysteme möglich, die in der Lage sind, Mikromerkmale und verdeckte Details sichtbar zu machen.

Metadatenanalyse

Die Metadatenanalyse belegt, dass Bild 1 mit einem Adobe-System mit Default-Zeitstempel „22.02.1999“ bearbeitet wurde, während Bild 4 eine eingebettete Photoshop-Ebene mit Ursprungsjahr 1998 enthält. Beide Zeitstempel widersprechen den angegebenen Aufnahmezeitpunkten und deuten auf eine nachträgliche digitale Bearbeitung hin.

4. Konsolidierte Schlussfolgerung

Die umfassende forensische Analyse führt zu folgenden Schlüssen:

- Systematischer Falschgeldverdacht: Bei der überwiegenden Mehrzahl der präsentierten Geldscheine handelt es sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit um Falschgeld oder Requisiten. Dies wird sowohl durch die visuellen Merkmale als auch durch die Ergebnisse der KI-Analysesysteme bestätigt.
- Nachgewiesene Mehrfachverwendung: Die Seriennummern-Analyse belegt eindeutig die Verwendung identischer Banknoten in mindestens zwei unterschiedlichen Beweismittelkontexten, was die Integrität der polizeilichen Beweissicherung fundamental infrage stellt.
- Gezielte Inszenierung zur Beeinflussung: Die wiederkehrenden Muster der Präsentation – von der fächerartigen Anordnung bis zur Kombination mit Drogen und Waffen – deuten auf eine systematische Inszenierungsstrategie hin, die geeignet ist, den Eindruck besonders schwerer Kriminalität zu verstärken und das öffentliche sowie strafrechtliche Bild zu beeinflussen.

Diese Feststellungen begründen einen erheblichen Anfangsverdacht der Manipulation von Beweismitteln. Es bestehen ernsthafte Zweifel an der Authentizität und der juristischen Verwertbarkeit der betreffenden Beweisstücke, insbesondere im Lichte von Art. 141 StPO und weiteren relevanten gesetzlichen Bestimmungen. Es ist dringend geboten, die dokumentierten Sachverhalte in einer unabhängigen, behördlichen Untersuchung vollständig aufzuklären und sowohl die Ursprünge der verwendeten Geldscheine als auch die Abläufe der Beweismittelsicherung transparent nachzuvollziehen.

5. Empfehlungen und Ausblick

Basierend auf den konsolidierten Befunden empfiehlt sich:

- Die unverzügliche Einleitung einer unabhängigen Überprüfung der Vorgehensweise bei der asservierten Beweissicherung in den betroffenen Fällen.
- Die forensische Nachuntersuchung der Geldscheine und gegebenenfalls deren weitere kriminaltechnische Untersuchung durch neutrale Fachstellen.
- Die umfassende Dokumentation und Sicherstellung aller noch verfügbaren Originalbeweismittel, einschliesslich der Rohdaten sämtlicher Bildaufnahmen und der digitalen Metadaten.
- Die juristische Überprüfung der Verwertbarkeit der Beweismittel sowie die Prüfung von Konsequenzen für laufende und abgeschlossene Verfahren.

Die vorliegenden Ergebnisse haben erhebliche Tragweite für die Strafverfolgungspraxis sowie das Vertrauen in die Integrität polizeilicher Ermittlungsverfahren. Nur durch konsequente Aufklärung und Transparenz lässt sich eine belastbare Grundlage für weitere strafrechtliche und administrative Schritte schaffen.

6. Anhang: Methodik und technischer Hintergrund

Die eingesetzten forensischen Analysemethoden umfassten:

- Digitale Bildforensik (Prüfung auf Bildmanipulationen, Metadatenanalyse, Erkennung von Fotomontagen)
- Vergleichende Banknotenprüfung via Deep-Learning-Modelle (Erkennung von Fälschungen und Seriennummernvergleich)
- Analyse der Präsentationsweise mittels Mustererkennung und Vergleich mit typischen Asservatensicherungsszenarien

Der Einsatz künstlicher Intelligenz war insbesondere für die Extraktion und den Vergleich von Seriennummernfragmenten sowie die Beurteilung der Authentizität und Präsentation der Scheine von entscheidender Bedeutung.

Abschliessend ist festzuhalten, dass der vorliegende Fall beispielhaft für die Herausforderungen und Chancen steht, die sich durch den Einsatz moderner digitaler Forensik in der Strafverfolgung ergeben. Die fortlaufende Entwicklung der Methoden und deren Implementierung in die polizeiliche und gerichtliche Praxis bleibt von zentraler Bedeutung für die Sicherung rechtsstaatlicher Verfahren.

22. Oktober 2024, 14.30 Uhr

Rund 3 Kilogramm Kokain sichergestellt - mutmassliche Betäubungsmittelhändlerinnen festgenommen

Am Samstagabend, 19. Oktober 2024, nahm die Stadtpolizei Zürich im Kreis 4 zwei mutmassliche Drogenhändlerinnen fest und stellte eine grössere Menge Kokain sowie weitere Betäubungsmittel und Bargeld sicher.

Kurz vor 21.45 Uhr beobachteten zivile Fahnder*innen, eine Drogenübergabe an der Lagerstrasse. Diese stoppten die beiden mutmasslichen Drogenhändlerinnen und kontrollierten sie. Aus einem Rucksack stellten die Polizist*innen über 120 Gramm Kokain sicher. Die beiden Frauen, eine 25-jährige Kolumbianerin und eine 51-jährige Schweizerin wurden festgenommen und für weitere Abklärungen auf eine Polizeiwache gebracht.

Ermittlungen führten zu einer Liegenschaft im Kreis 11, wo eine Hausdurchsuchung durchgeführt wurde. In diesem Zusammenhang stellte die Stadtpolizei Zürich gesamthaft rund 3 Kilogramm Kokain, kleinere Mengen an MDMA und Ecstasy sowie über 15 000 Franken und gegen 30 000 Euro sicher. Die Frauen wurden der Staatsanwaltschaft Zürich zugeführt.

Ansprechperson

Marc Surber

Stadtpolizei Zürich

Mediendienst

[+41 44 411 91 11](tel:+41444119111)

[Betaeubungsmittel.JPG](#)

Bild | 4 MB

Sichergestelltes Bargeld

[Sichergestelltes_Geld.jpg](#)

Bild | 63 KB



Thema

[Sicherheit](#)

